

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Postzeitungspreisliste Nr. 582.**



Dieser Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Postamt 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Donnerstag, den 5. März 1903.

VII. Jahrg.

lokales und Provinzielles.

Annaburg. In der am Montag stattgehabten Versammlung hiesiger Schulgemeinde wurde die von der Kgl. Regierung am 1. April d. Jg. erlassene Entscheidung einer 3. Lehrerkonferenz bewilligt, desgleichen auch der Hauskassat der Schulgemeinde, welcher in Ermahnung und Ausgabe mit 19 000 Mk. abschließt, genehmigt. Zur Annahme der Klasse ist das jetzige Lehrmittelschulhaus im neuen Schulbaue in Aussicht genommen. — Wie wir in Erfahrung bringen, werden in diesem Jahre zur Deckung der Gemeindebedürfnisse 140 Proz. der Einkommens-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben; hiervon abstrichert die Schule 85 Proz., während der Gemeinde nur 55 Proz. verbleiben.

— Winterbirnen und Äpfel, die man jetzt verpflanzen will, schmeiden oft sehr, weil sie auf dem Lager das Aroma eingebüßt haben. Nach dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau gibt es hiergegen ein einfaches Mittel. Das Aroma und der süßliche Geschmack finden sich wieder, wenn man die Früchte einige Tage zwischen wollene Decken legt. Dasselbe Mittel wendet man mit Erfolg an, wenn unreif gepflückte Früchte, Fallobst schnell reifen sollen!

Trunksucht. Der Kultusminister hat angeordnet, daß die Kinder in den Volksschulen eingehend auf die verderblichen Folgen der Trunksucht aufmerksam zu machen sind. Auf eine Anfrage hat der Minister erklärt, daß diesem Gegenstande eine besondere Stelle im Lehrplan nicht einräumen ist; die Belehrung über die Trunksucht müsse vielmehr wie viele andere für das Leben wichtige Lehrgegenstände, z. B. Landwirtschaft, Gartenbau, Handel, Gewerbe, Industrie, Reichs- und Staatsverfassung, Gesundheitspflege, Nahrungsmittelkunde, Tierzucht, Meer und Marine, Kolonien u. s. w. bei der auf Grund des Lehrplans vorzunehmenden Stoffverteilung berücksichtigt werden.

Herr Königl. Gewerbe-Rat wird am 1. April d. Jg. von Vorgang nach Hedlingshausen verlegt und dort mit der Verwaltung einer neuen Gewerbe-Inspektion betraut.

Schweinitz. 25. Febr. Öffentlich bekommen wir hier nun recht bald eine Eisenbahn. Die Prettin-Annaburger Bahn will man verlängern und über Schweinitz, Lindwerber nach Wend.-Linda führen, wo der Anschluß an die Berlin-Dresdener Strecke erfolgt. Der Bahnhof für Schweinitz soll neben dem Wagner'schen Gehöft an der Jessener Straße errichtet werden. Im Interesse unserer sehr leistungsfähigen Pöbelien ist zu wünschen, daß der Bau schnell in Angriff genommen wird.

Wittenberg. 25. Febr. (Verleinsheim.) Die Provinz beabsichtigt, hier ein Verleinsheim zu bauen, wie ein solches bereits in Lueddinburg errichtet ist. Das Heim, zu welchem bereits ein größeres Grundstück an der Ecke der Zimmermann- und Sternstraße angekauft ist, soll vorläufig für 30 Verleinslinge eingerichtet werden und ist auf 60 000 bis 70 000 Mark veranschlagt. In dem Hause sollen Verleinslinge von auswärtiger Wohnung und Beschäftigung erhalten, und es scheint, als sollten auch Verleinslinge von der Provinz darin untergebracht werden. Wenigstens hat sich der Herr Landeshauptmann erst für Wittenberg entschieden, nachdem er durch Nachfragen festgestellt hat, daß hier tüchtige Handwerker-Lehrkräfte vorhanden sind. Die Vor-

arbeiten für die Anstalt, sowie deren Bau und Einrichtung sind dem Vorstande des hiesigen Knaben-Heilungsanstalt unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Heinicke übertragen worden, welcher Vorhand ist noch durch einige Herren verstärkt hat.

Jehausen i. A. 25. Febr. Bei heftigen Stürme ging in der Nacht gegen 11 Uhr hier ein starkes Gewitter mit Hagel-, Schlags und elektrischen Entladungen nieder. Schon von 10 Uhr an war lebhaftes Wetterschleichen und dumpfes Donnertrollen wahrzunehmen.

Eine unheimliche Hochzeitsschmelze wurde dem Töchterlein des Mühlenbesizers Weigelt zu Thausendorf bei Grossen zu ihrer Hochzeitfeier, die im Elternhause stattfand, angekündigt. Als man in der sechsten Abendstunde frühlich beim Hochzeitssmahle saß, wurde die Festgesellschaft plötzlich durch gellende Feuerkreie erschreckt. Gleich darauf warf eine feurige Lohle ihren Schein in die Festräume. Alles hürgte entsetzt hinaus und sah mit Schrecken, daß die Flammen das Zimmer in hellen Flammen stand. Da bei dem heraufstürmenden Stürme das ganze Gehöft in Gefahr war, so machte sich die ganze Hochzeitgesellschaft davon, in Sicherheit zu bringen, was nur möglich war. Nur mit großer Mühe gelang es, das zahlreiche Vieh in den Ställen loszusetzen und ins Freie zu bringen. Die Schmelze brannte total nieder, mit ihr verbrannten große Vorräte, Maschinen und Geräte. Diese „Hochzeitsschmelze“ war von dem eigenen Schwager des Mühlenbesizers, der mit diesem verheiratet ist und im Prozesse liegt, angekündigt worden. Er wurde wegen Brandstiftung verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Grossen eingeliefert.

Berlin. Die Folgen einer verletzten Beziehung zeigen sich in einer Verhandlung, welche vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts stattfand. Der 16jährige Schreibschüler Johann Weingärtner von der Lehmann'schen Verlagsanstalt, dessen Mutter, begangen gegen seine leibliche Mutter, feilscht. Der Vater des Angeklagten ist seit vielen Jahren Reisender und nur selten und auf kurze Zeit bei seiner Familie anwesend. Der Angeklagte war ein schlechter Schüler. Nach seiner Einsegnung wurde er als Schreiber bei einem Rechtsanwalt untergebracht. Es fehlte die väterliche Strenge, dagegen wurde dem Mutter jeder Wunsch bewilligt. Die bösen Folgen dieser mangelhaften Erziehung traten baldutage. Der Angeklagte gab bald seine Stellung bei dem Rechtsanwalt auf, und ließ sich von seiner Mutter ernähren. Von diesem Zeitpunkt an verlebte der junge Mensch vollständig. Er verlangte von seiner Mutter fortwährend Geld, welches ihm im Anfange auch bereitwillig zugesetzt wurde. Als aber seine Geldforderungen höher und immer höher wurden, weigerte sich seine Mutter mehr herzugeben. Nun wurde die Frau von ihrem Sohne in der barbarischsten Weise gemißhandelt. Obigen Freischüler und Justizkandidaten an der Universität, eines Tages im Sommer u. s. v. verlangte der Wurfse wieder Geld von seiner Mutter. Diese erklärte ihm, daß sie augenblicklich selbst keine habe, „ach will Geld haben, du alles A. . . oder ich schlage dich tot!“ erwiderte der Angeklagte. Die geängstigte Frau lief in der Nachbarstraße herum, bogte sich den verlangten Betrag zusammen und handelte ihn den Angeklagten ein. An einem anderen Abend verlangte er von der Mutter sechs Mark. Als diese ihm das Geld nicht geben konnte, warf er sie und seinen jüngeren Bruder zur Wohnung heraus. Beide gingen in der kühnen Verbitztheit vor der Wohnung auf und ab. Der Angeklagte sah oben zum Fenster hinaus und rief seiner Mutter zu: „Warte, du alte . . . wenn du

ohne Geld heraussommst, schlage ich dich tot!“ — In einem dritten Falle verlangte der hoffnungslose Sproßling von seiner Mutter 90 Mk., um sich ein Fahrrad zu kaufen. Als kein Wunsch nicht erfüllt werden konnte, bearbeitete er seine Mutter in der rabelsten Weise mit einem Stiefelknüttel. Staatsanwalt Sachse betonte, daß sich ein tieftrauriges Bild vor dem Gerichtsbilde aufgerollt habe. Anstatt, daß die Mutter den Knüttel genommen, so lange es noch Zeit war habe sie den verkommenen Jungen noch mehr verhärtet. Den größten Teil der Schuld trage die Mutter selbst, welche in unverständlicher Schwärze selbst noch vor Gericht danach gestreift habe, sein Tun zu beschönigen. Nicht die Mutter habe die Anzeige erstattet, sondern die empörten Nachbarn. Er beantragte gegen den Angeklagten 6 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis bei festerer Verpflegung. Unter Trauern und Klammern nahm die Mutter von dem verurteilten Abschied, wobei sie ausrief: „Mein lieber, guter Sohn, das hast du wirklich nicht verdient.“

Crietz (Mellenburg.) 25. Febr. In dem benachbarten Orte

Ein neuer Hosslandler wird in folgender Meldung der „Dresd. Nachr.“ zu sehen. Schwerin angekündigt: Nicht mehr urteilsunfähig sind die hier als öffentliches Geheimnis von ihm zu Mund gebenden Gerichte über die im höchsten Maße Aergernis erregenden Vorgänge am hiesigen Großherzoglichen Hofe, mit denen die vermittelte Großherzogin Anastasia, die Mutter des regierenden Großherzogs Friedrich Franz, in Beziehungen gebracht wird. Die Großherzogin-Mutter ist eine geborene Großfürstin von Rußland; sie ist am 28. Juni 1860 geboren und vermählte sich am 24. Januar 1879 mit dem 1897 verstorbenen Großherzog Friedrich Franz III. Außer dem regierenden Großherzog entstammen der Ehe zwei Töchter. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, hat in letzter Zeit ein berühmter Berliner Gynäkologe die vermittelte Großherzogin in ihrer Heilung aufgeleitet.

Gotha. 25. Febr. (Augenblickliche Zeitschrift) ist ein 13jähriger Schulfabe zum Opfer gefallen. Mehrere Knaben machten sich in den Seeburger Sandteufelbrüchen zu schaffen und kamen dabei in Besitz von Sprengpulver. Sie schütteten eine beträchtliche Menge auf einen Haufen, über welchen sie eine Konterbändche stülpten, welche ein Knabe niederbrachte, um den Druck der Pulvergase zu probieren, während ein anderer Knabe das Pulver entzündete. Dem Erstern lag keine die Büchse gegen den Leib und legte seine Kleidung in Brand. Nun ließen die Knaben fort, wobei infolge des Aufzuges die Flammen immer mehr entfacht wurden, jedoch das Kind schließlich einer freundlichen Padel glück. Nur beiden Knaben ein paar Erwaehner, welche den Knaben in ein nahe Gewässer warfen, ist es zu danken, daß dieser mit dem Leben davon kam, doch liegt er fast hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Dresden. 1. März. (Göhlenbewohnerinnen) fünf Stunden von Dresden). Das am Beginn des 20. Jahrhunderts mitten in einem modernen Kulturstaat in nächster Nähe frequenzierter Kurorte und Sommerresidenzen noch wichtige und wohlhabende Drogelohndt existieren sollen, wird nur wenigen glaubhaft erscheinen. Und doch ist es so. Wie der

Dresd. Anz.“ mitteilt, ist 5 Stunden von Dresden, am Fuße des 720 m hohen Gletscherberges, in romantischer Gegend des nördlichen Böhmens eine veritable, wohl ausmüblerte Wohnung von mehreren Zimmern mit Zubehör in die Felswand eingehauen und wird seit 1826, wo das „Haus“ von dem barmherzigen Sägeschmied Behm „erbaute“ wurde, von dieser Familie und ihren Nachkommen bewohnt. Behm zog mit einer jungen Frau ein, die ihm nicht weniger als 12 Kinder schenkte. Mit der Zeit wuchsen infolge dessen auch die Räume, es dehnte sich das Haus; drei große Zimmer misstele Behm mühselig in das harte Gestein, er schaffte große Treppen für Wälder und Kleiberger an, baute einen Backofen, grub feinen, gut besetzten Zofenshaud und führte sich in feinem „Grundstück“ ganz behaglich. Jetzt wird die Höhle von den beiden noch am Leben befindlichen Töchtern Behms, die die Erziehung und Gehilg überdritten haben, bewohnt, und beide wollen auch da, wo sie geboren sind, herden. Die Fenster mit Glasfenster.

Grißberg (a. Saale). 24. Febr. (102 Jahre alt). Die Rentiere Frau vermittelte Karlens hier vollendet gestern ihr 102. Lebensjahr. Gehilg ist die Frau noch leiblich frisch, nur das Augenlicht ist ihr fast gänzlich erloschen.

Deutsches Turner-Denkmal. Die deutschen Turner planen, nach einer Mitteilung aus Breslau, die Errichtung eines deutschen Turnerschafts-Denkmal in Miesengebirge. Zur Beteiligung an den Sammlungen hierfür sollen auch die deutsch-amerikanischen Turner aufgefordert werden.

— Ein böser Schalk befindet sich, wie aus Hannover berichtet wird, in einer kürzlich erlangenen Entscheidung des Oberlandesgerichtes. Das Gericht hatte über eine Beschwerde wegen eines gepflanzten Schweines zu entscheiden. In dem Erkenntnis heißt es: „Das Beschwerdegericht hat die Identität des gepflanzten Schweines mit dem Richter erster Instanz als erwiesen angenommen.“

Das verdächtige Fuch. Bauer: „Gnaden, Herr Antmann, ich woll' Ihnen recht schon bitten, daß Sie mir meine notwendigen Papiere alle herausgeben täten, ich möcht' gern verkaufen und auswandern.“ — Antmann: „Ihr, was fällt Euch ein! Seid ja einer von den besten Bauern und auswandern; was hat Euch denn auf den Gedanken gebracht?“ — Bauer: „Ja, ich wär' ein Herr Antmann, da hab, ich ein klein's Büchli zu Haus, und je öfter als ich, in das Büchli fahre, desto fester leg' ich mir's Auswandern in den Kopf.“ — Antmann: „So habt also auch Ihr von den verbotenen Schriften ins Haus kriegt, die uns die Bauern aufheben und auswandern machen; was ist denn das für ein verdächtiges Büchli!“ — Bauer: „Verboten mir's grad net, aber a verdächtiges Büchli ist schon — ich mein' halt grad unter — Steuerbüchli!“

— Jarter Wink. Frau zum Manne, der ihrem vom Sturm entführten Gute nachläuft: „So bleib' doch hier, Arthur! Was müssen denn die Leute denken wenn Du solch einem altmodischen Klotz nachläufst.“

— Raffiniert. Wirt zum Kellner: „Der Herr auf Nr. 17 ist Oberlehrer. Schreiben Sie dem die Rechnung nach der neuen Orthographie — vor Freude merkt er dann die hohen Preise nicht!“

hart ist die Katastrophe für die vielen Pensionäre und alten Leute, die ihr Ersparnis zu dem goldhellen Bürgergeld gebracht hatten, denn diese verlieren nicht nur ihr Geld, sondern sie sind nicht einmal in der Lage, sich wieder etwas zu erschaffen, denn ihre Arbeitskraft ist dahin. Mit der Verhaftung Gladow wird sicherlich noch mehr zum Vorfein kommen; auch wird man dem „umfichtigen“ Profurieren wohl die Frage vorlegen, wie der Kaufmann ordnungsmäßig Bücher zu führen und Abchluss zu machen hat, denn hierin soll erheblich gesündigt worden sein.

Durch ein tragisches Gescheh hat die italienische dramatische Kunst zu gleicher Zeit drei ihrer besten Vertreterinnen verloren. In einer Woche sind die drei Schauspielerinnen, Signora Dina Galli, Signora Melter und Signora Galli, wohnsinnig geworden.

Die Post in Alaska.

Abgehundert Meilen durch Eis und Schnee geht, nach Auslage eines amerikanischen Reisenden, der dieser Tage von einem zweijährigen Streifzuge durch „Nebel Sams Eisland“ zurückgekehrt ist, der Weg eines Briefträgers in Alaska. Die Reise geht von Coos Inlet bis nach Kay Nome. Das letzte Boot verläßt Nome am 5. Nov., reichbeladen mit Goldstaub, erfolglosen Goldgräbern, durchdrennenden Esheren, Sombretten, die im Frühling kommen, reiche Wollschafherden und dann für den Winter sich ein dürreres Reserven fischen, und endlich Dattel Sams Postlad. Der Winter nimmt Besitz von der Drißschaft und schlägt die Stadt für sechs Monate vom Verkehr mit der Außenwelt ab. Keine Postschiffe werden die Goldgräber immer unruhiger und würden gern eine Schiffe Expedize zum noch immer feinsten Gold, also etwa zwei Mark Lot, dafür geben, ein paar Worte aus der Heimat zu Gesicht zu bekommen. Am 1. Januar geht denn auch eine Privatpost, die von der Regierung der Vereinigten Staaten in keiner Weise unterstützt wird, von Seattle ab. Der kleine Unternehmers sammelt Briefe an allen Wägen von einiger Bedeutung. Diese müße auf dem allerdünnsten Seidenpapier geschrieben sein und werden in Coos Inlet dann so verpackt, daß man sie in das Nachfutter des Briefträgers einrahmen kann. Der Träger selbst ist ganz wie ein Eskimo gekleidet, von der Wärmehülle bis zu den Wollschuhen.

Außerdem hat er ein Gewehr, Schießpulver und Streichhölzer mitzunehmen. Wierzu Meilen kann er auf Schneeschuhen machen, und dann muß er nur der eigenen Kraft vertrauend, ein Gebiet von 1800 Meilen durchstreifen, ohne eine Menschenfelle zu treffen, ohne auch nur bei einer Hütte vorzukommen. Die größten Hindernisse, die sich seinem Pfad entgegen stellen, sind reizende Ströme, die so schnell fließen, ein einzufrieren. Dort muß er seine Kleidung in ein Bündel machen, es über den Arm werfen, und dann selbst wadend und Schwimmend das andere Ufer zu erreichen suchen. Nach vielen Entsetzungen erreicht er endlich sein Ziel als ermüdet Mann. In seiner aus Blech verfertigten Tasche trägt er gewöhn-

lich ein kleines Vermögen, da jeder Brief, den er mit sich nimmt, dem Sender nicht weniger als vierzig Mark Porto kostet. Es wünschlich macht er nur eine solche Reise, oder legten Winter hat er den „Reford“ geordnet, indem er zwei Stunden machte,

bei denen er Kunde und, soweit es ging, auch Schritten gebrauchte. Ihm netto achttausend Mark ein, die mittlerweile vermuthlich in dem lustigen Leben von Olyone oder Seattle schon wieder draußgegangen sind.



Das Senatorium in Metzaria.

Prinzessin Julie von Toskana verließ die Pelanantia la Metzaria und reiste nach Vindau am Bolente ab, wo ihr Vater, der Großherzog von Toskana, ein Schloß besitzt. Die Prinzessin nimmt dort Aufenthalt und wartet ihre Entsendung ab. Die Großherzogin ist nicht Solbame ebenfalls in Vindau eingetroffen, wo sie jetzt mit ihrer Tochter ist. Man mag über die Wäse der ebenwärtigen Kronprinzessin von Toskana denken, wie man will, das scheint jedenfalls als der erste Anblick in der ganzen ungeliebten Angelegenheit, daß die Verhältnisse wenigstens den Anschein an sich Elternhaus wiedergefunden hat.

Gerichtshalle.

Christiana. Der Herzog der Wägen hatte bei der Noemich Union die Anjurante Gesellschaft für eine Expedition nach Franz-Norwegen das Leben der Reichsminister seines Sohnes verlor. Da er die Reise weiter ausbehalten wollte, hatte die Gesellschaft eine Erhöhung der Prämie verlangt, und aus der Herzog diese nicht zahlen wollte, sein Schiff mit Beschlag belegt. In dem vor dem Richter verhandelten Prozeß wurde die Gesellschaft zur Zahlung einer Entschädigung für den durch Beschlagnahme des Schiffes veranlasseten Schaden verurteilt. Die Prozesskosten in Höhe von 1100 Mark aber wurden dem Herzog der Wägen aufgelegt.

Berlin. Ein Berliner Bürger hatte im vorigen Jahre in Jütland eine Seemannsreise gemacht. Da sie ihm nicht schmeckte, packte er sie ein und sandte sie an seine Schwester in Berlin für seinen Sohn. Als er nach Berlin zurückkehrte, wurde ihm auf Grund des Beschlages über die Reichsregierung von 3. Juni 1902 der Strauß gemeldet, das dieser Strauß das Gelingen von Wägen und sonstigen Gemengen aus zeitweiliger Hand verlor. Während das Beschlagesfrist ihn zu 30 Mark Strauß verurteilte, erkannte das Landgericht auf Berufung, daß der Angeklagte nicht geweremäßig gehandelt und auch nur eine Wäse eingekauft habe, das Urteil wurde in Wägen. Mit die Wäsen der Straußschilde bis aber das Landgericht die Wäsenentscheidung auf und was die Sache zur anderen Entscheidung auf das Landgericht mit der Begründung zurück, es genüge, daß eine Wäse eingekauft wurde, unbeschädigt sei es, ob die Wäse geweremäßig eingekauft oder aber lediglich für den Zweck des Angeklagten bestimmt gewesen ist.

Vermischtes.

Die Wiesbadener Stadtverordneten beschloßen mit allen gegen die Stimme des Sozialdemokraten eine Protestresolution gegen die Rede des Ministers v. Hammer-

stein, wonach Wiesbaden der Sammelplatz der Demomone Europas sei.

Fräulein Alice Roosevelt will sich heuer verheiraten, wenigstens ist dies zu erwarten. Nur — fünf Bewerber hoffen auf ihre Hand: 1. Leutnant Robert-Striking Clark ist der Abotipoloh des geehrten angliantischen Hofchoß Potter. Mit ihm hat Fräulein Roosevelt kürzlich den famolen Gottlieb in Washington getanzt, der 40,000 Mark lotete. Clark darf auf eine Erbschaft von 40 Millionen Mark rechnen. 2. Major Charles Mac Gawley, der den Beinamen „der schöne Brummel“ führt und als Gebieter im Reiche der Eleganz gilt, hat gegenüber seinem Nebenbuhler den Nachteil oder vielleicht den Vorzug, daß er kein Vermögen besitzt. 3. John Van Rell Wilt, ein persönlicher Freund des Präsidenten und Bekannter einer der ältesten Familien der Vereinigten Staaten. 4. Edwin M. Moran durch seinen Reichthum und nahe Verwandtschaft mit den Milliardären New-Yorks eng verbunden. Endlich 5. der portugiesische Gesandte in Washington, Nicome de Alte, ein sehr schöner Mann, der der Braut ein altes Wäpen in den Brautrock zu legen vermag. — Fräulein Roosevelt hat also reiche Wahl unter ihren Verehrern.

Wie man „Hofmaler“ des Sultans wird. Der venetianische Maler Signor Fausto Lonaro, der in der Heimat darste, ging nach Konstantinopel um dort Arbeit zu suchen. In den Straßen der türkischen Hauptstadt entwarf er Skizzen orientalischer

Wandbilder. Er wurde dabei jedoch verhaftet, weil es nach dem Sultans verboten ist, die Bilde der Gläubigen auf der Leinwand wiederzugeben. Nachdem er schon mehrere Tage im Gefängnis augebracht hatte, wurde er vor den Sultans gerufen, um sein Vergehen zu erklären, und dieser war mit seinen Zeichnungen so zufrieden, daß er ihm zum „Hofmaler“ ernannte, ihm Geld gab und einen Palast zur Wohnung anwies. Der glückliche Venetianer bedeckt jetzt die Wände des Hühn Hof mit seinen Bildern.

Deutschland voran! Bei Gelegenheit eines internationalen Stedidings beim englischen Konful in Malaga wurde, wie die „T. A.“ erzählt, nach der Scheibe geschossen. Amerika, Deutschland, England, Frankreich und Spanien waren vertreten. Zum Schluß schlug ein Amerikaner vor, es solle der beste Schütze jedes Volkes für seinen Staat je 5 Schüsse abgeben. Bei diesem Wettstiegen ging Deutschland als glänzender Sieger hervor: der junge Spalding (invalider Garde-Schütze) schoß 70 Ringe, es folgte England, vertreten durch den 1. Offizier der Fregatte „Calliope“, mit 48 Ringen, und nach Frankreich und Spanien blieb Amerika mit 18 Ringen letzter.

Auf einen Schelm anderthalb. Eine häufige Anekdote erzählt der „Francis“: In London stellte dieser Tage ein Gentleman seinen Agenten, da er er für den Augenblick läufig war, in der Vorhalle eines Bankhauses in einen Winkel. Vorher hatte er an den Griff seiner Brieftasche gehetzt und folgende vielstellige Warnung darauf geschrieben: „Dieses Baraplate gehört einem Manne, von dem jeder Kaufschiff seine 200 Kilogramm wiegt. Ich komme wieder.“ Ein junger Tagelieb, zugleich Gauner, Witzbold, der dort herumirrt, nahm das Baraplate und hinterließ dafür einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Ich, ich habe Deine, die über 18 Kilometer in der Stunde zurücklegen.“ — — — und ich werde nicht wiederkommen.“

Es aus der französischen Bretagne verführtenen Cardinet sind allen Ansichten nach in deutschen Gewässern wieder aufgetaucht. Nach einer Mitteilung aus Frankreich haben die dortigen Fischer die Wahrnehmung an der holländischen Westküste gemacht.

Ein neuer Automobilvirektor ist in England aufgestellt worden. Der „ehrenwerte“ Charles Roll schlug mit einem Vorwagen den vierstigen Kilometervirektor, indem er auf der Herzog Portlandbahn in Mansfield den Kilometer in 27 Sekunden zurücklegte. Das macht nach dem Durchschnitt 133 Kilometer in der Stunde.

Für Geist und Gemüt.

„Baba, was ist denn ein Sunngesitt?“ — „Ein Sunngesitt, mein Sohn, ist ein beneidender Mann, aber hat es seiner Mutter nicht wider.“

Es mögen wohl zwei Herren...

Es mögen wohl zwei Herren ganz Eins in Liebe sein, Die allerhöchsten Schmerzen Trägt man doch ganz allein. Das altehrwürdige Zeichen, Ein es erfüllter Traum, Der nicht Duell der Tränen Ist nicht in — Zwei Namen. Theodor Gernann (Wra).

Antonie.

44 Roman von H. v. Schreierhshofen.

Melanie schüttelte den Kopf und sah ihre Cousine forschend an. „Was sollst du denken, Du müdest eingetertert gewesen. Du wirst ja, als fallest Du aus einem Gefäßnis entstehen.“ Ein ungewöhnlicher Ausdruck von finstern Ernte überzog Antonies Gesicht so glücklich und leicht. Ihre Augen leuchteten sich, sie preßte die Lippen einen Augenblick zusammen und sagte dann mit ihrem Ton: „Ich habe einmal gefehlt, taufend Jahre fern von Gott wie ein Tag, so können sich wohl auch viele Empfindungen und Erfahrungen zusammenbringen. Bedarf es der Jahre, um sich über seine Gefühle klar zu werden? Ich meine, es bedarf nur der Zeit, um sie unterdrücken oder beherrschten zu lernen — und das — das will ich nicht. Meine Empfindungen haben ihre Berechtigung.“ Antonie sah auf, begegnete dem erkannten Blick Melanies, ward roth und schweig pöblig, indem sie sich auf die Lippen blickte. Zusammenstauernd sog sie die welche Rede wieder über ihre Räte und jagte die Augen, als sie sie mißte. Nachdenklich ging Melanie hinweg. Eine Ahnung, daß sich Antonies Gesicht nicht so leicht abwenden werde, wie man es bei einer Frau erwartet und voraussetzt, regte sich in ihr.

11. Kapitel.

zum ersten Mal hatte sich eine entschiedene Meinungsverschiedenheit zwischen Sievert und seinem Lehrer und Freunde Erich erhoben. „Es war Absicht von Melanie, sie wollte, daß Antonie erkannt werden sollte“, sagte Erich und ging unmutig in seinem Keller auf und ab, an dessen Fenster Sievert lebte und mit einem Schatten auf seinem Kopf so offen, hellere Antiz Erichs Vorwürfe über die Verzögerung, an der er schuld war, anhöhte.

„Weil ihr die paar Mark für das Wille seid thaten, setzte sie den Ruf des ihr anvertrauten Kindes aus Spiel.“ Mit leidenschaftlichem Eifer vertheilte Sievert die Angeklagten. Eine edle Natur, der niedrige Berechnung ganz fern lag. Und was Antonie denn nicht eine Frau, selbstständig in ihrem Denken, die seine Verantwortung litt, wie Erich selbst dachte! Und Melanie, Gräfin Walsburg, versetzte sich Sievert erwidern, war ganz unschuldig, sie kannte Antonies Plan nicht und erbat ihr Dorklein erst nach ihm. Nicht einen Augenblick dachte sie dann geghört er, Sievert, war der allein Schuldige. Erich legte seine Hand auf Sieverts Schulter und sah ihm tief in die dunkelgrünen Augen, die jetzt, wie bei jeder seelischen Erregung, fast schwarz erhellten. „Ist es möglich! Hat sie sich aus Dir wieder ein Spielzeug gemacht, hat sich Dein Ansehen blenden lassen und Dir Dein unbefangenes Urtheil so gänzlich gerandt? Und ich glaubte!“ — „Du bist in diesem Falle wenigstens ungeredt und läßt Dich durch ein unbegreifliches Vorurtheil dazu verleiten“, sagte Sievert haltig, und ihm war, als böre er wieder Melanies Frage, ob er auch treu und zuverlässig sei. „Die Gräfin hätte die wärmste Theilnahme für ihre arme Cousine, deren Jugend und Unerschaffenheit sie zu dieser Geldtheat veranlaßt, und die nun —“ „Geldtheat!“ lachte Erich auf. „Da siehst Du gleich, wie sie jeder Sache ein anderes Ansehen giebt. Antonies Vermögen ist so bedeutend, daß sie, ohne die ihr von Drenhorst noch aufgedrehte Gerath genägenden Grund hätte, sich vor Glüds- und Mißglückern zu fürchten. Das ist in meinen Augen auch die einzige Entschuldigung für Drenhorst, das arme Kind zu dieser Verath veranlaßt, berebet zu haben.“ — „Du bist noch einen anderen und ehrenvolleren Weg gegeben, Antonie davon zu sichern, aber leider verschmähte Drenhorst diese Möglichkeit, ein Unrecht zu sühnen und zugleich seines Todtes eine Geltnak zu geben, in der sie sich vielleicht doch glücklicher gefühlt hätte.“

Sievert benutzte gern die Gelegenheiten, das Gespräch zu wechseln. Die Angestellte Erichs auf Melanies Charakter hatten ihm wohl, seine Augen konnten kein Licht an ihr sehen, und so lieb er Erich hatte, so sehr er ihn verehrte, hierin mußte er ihm entgegenstehen. Erichs Mäuden an eine Meinung seinerseits für Magda kannte er nicht und hätte darüber nachgedacht. Derartige lag ihm ganz fern. Seine Hoffnungen, das Merkwürdige Haus einmal wieder aufzuweichen, hatte nichts mit einem lebenshöchlichen Empfinden zu thun. Er fragte nach der Bedeutung von Erichs Worten, falls es kein Geheimnis sei. „Durchaus kein Geheimnis, obgleich wir nie davon sprachen und es für mein Gefühl einen dunklen Schatten auf Drenhorsts Charakter warf. Drenhorsts Frau hatte einen Eitelbruder, der zu ihren Gunsten so gut wie entsetzt ward. Ich will Dich nicht mit den juristischen Epithetigkeiten langweilen, die dabei angewendet wurden, genug, daß theils durch Geltsenke unter Verheben, theils durch testamentarische Bestimmung Drenhorst Frau den Haupttheil des Vermögens erhielt, und ihr Eitelbruder, der von seiner Mutter behoben gehetzt ward, so gut wie nichts erbt. Nach meiner Ansicht, mit der ich auch nie hinter dem Verge halten hätte, hätte Drenhorst nach dem Tode seiner Frau mit dem Bruder theilen müssen. Dann hätte auch Antonie in dem Hause von Matthias Hagen eine Geltnak finden können.“ — „Matthias Hagen?“ rief Sievert aus und sah Erich fragen an. „Ja, Matthias Hagen, von Tondern. Ist Dir der Name oder gar der Mann bekannt?“ fragte Erich schnell. „Was weißt Du von ihm?“ — „Matthias Hagen, genannt Wulff?“ versetzte Sievert tief aufathmend. „Ich glaube, er nannte sich so.“ — „Mein Vater“, sagte Sievert. „Aber — nein, es kann nicht sein.“ —

In unserem Genossenschaftsregister ist am 24. Februar 1903 eingetragen: **Konsum, Produktiv, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Annaburg.** Gegenstand des Unternehmens: Gemeinnützlicher Einkauf, Verarbeitung und Produktion von unversehrten Lebens- und Genussmitteln, sowie Bedarfsgegenständen für Haushalt und Gewerbe im Großen und Kleinen an die Mitglieder gegen Barzahlung; Betrieb einer Sparkasse; Bau von Wohnungen. **Hauptsumme 30 Mk.** Höchste Zahl der Geschäftsanteile: 50. Vorstand: **Otto Kurth, Emil Globig, Anton Eich in Annaburg.** Statut vom 21. Dezember 1902. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in der Annaburger Zeitung und Elbe- und Gfiterboten. Falls eines dieser Blätter eingeht, genügt die Bekanntmachung in dem anderen, falls beide eingehen, erfolgt Bekanntmachung im Deutschen Reichs-Anzeiger bis zur endgültigen Bestimmung durch die Generalversammlung. Geschäftsjahr vom 1. Juli bis 30. Januar. Die Willens-erklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder; die Zeichnung geschieht, indem zwei Mitglieder der Firma ihre Namens-unterschriften beifügen. Die Geschäft der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet. **Prettin, den 24. Februar 1903.**
Königliches Amtsgericht.

Eine Ladung hochfeiner bester
böhmischer Braunkohle
ist wiederum eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen
ab Bahn.
Hirschmühle. **Carl Schrödter.**

Eine tragende
Urb- und Leinwand
steht wegen Mangel an Platz zum Verkauf beim Buchbindermacher **Loos**, wohnhaft bei Herrn Ackerbürger Kut-scher, Mühlentstr.

Fenchel-Honig-Extrakt,
à Flasche 25 Pf., empfiehlt
Drogerie **Annaburg**
O. Schwarze.

Agenten, Reisende
für unsere weltberühmten Fabrikate überall bei höchster Provision gesucht
Grüssner & Co., Neurode,
Solzproleanz- und Jalouiefabrik.

Kakao | **Hilbebrandt**
Schokolade
Kakao | **Suchard**
Schokolade
empfehlen zu Originalpreisen die
Apotheke Annaburg.

Nachsch-Verzeichnisse
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Ruf's Universal-Ritt
kittet, leimt, klebt, verbindet
alle nur denkbaren Gegenstände.
Flasche 30 Pf.
Alleinverkauf in der
Apotheke Annaburg.

ff. Senfgurken,
ff. Pfeffergurken,
ff. faure Gurken
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Gute Därme
zum Hauschlachten empfiehlt
Rich. Heinlein.

Central-Brenn-Spiritus
Marke „Herold“
ca. 90 Vol.-% Original-Literflasche
25 Pf., ca. 95 Vol.-% Original-
Literflasche 30 Pf. (exkl. Flasche)
empfiehlt die
Drogerie **Annaburg**
O. Schwarze.

Zur Confirmation
empfehle reichhaltige Auswahl in
Schmucksachen
in Gold, Silber, Double, Coralle und Granat etc.
Gleichzeitig bringe mein großes Lager
aller Arten Uhren
in empfehlende Erinnerung.
Annaburg. Albrecht Panick,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Photographischer Apparat
„Komet“
Preis 1.50, 3.50 und 5.60 Mk. sammt Zubehör empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Ein großer Posten
Konfirmanden-Anzüge
aus nur guten Stoffen in sauberer Arbeit und tadel-
losem Sitz ist loeben eingetroffen
das Stück von **9.00 Mk. an.**
Ferner halte großes Lager in
Chemisettes, Kragen, Manschetten, Kravatten,
Kravatten- und Manschettenknöpfe.
Carl Quehl, Annaburg.

Hermann Meyer
Annaburg, Ackerstr.
Fahrräder- und
Nähmaschinenhandlung,
Sahrradbau, Verwicklungs-
und Emailir-Anstalt.
Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile sind stets vorräthig.
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener
Werkstatt ausgeführt.
Auch werden **neue Räder** von den einfachsten bis zu den
eleganteften nach Wunsch angefertigt.

Empfehle in großer Auswahl:
Damen-Unteröde, Beinkleider, Hemden, Korsetts,
Handschuh, Chemisets, Kragen, Stulpen und
Schlipse, Herren- und Knaben-Weiten, Wall-
Zaden und sämtliche Tritotagen.

Damen-Kleiderstoffe
in Wolle und Baumwolle, außerdem enthält meine **Wasser-**
Kollektion das Neueste und Schönste für kommende
Saison in reichster Auswahl.
Sebastian Schimmeyer, Annaburg.

Mast- und Fresspulver
für **Schweine,**
Packt 50 u. 60 Pf., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
Brompter Verkauf nach auswärts.
Wiederverkäufern Rabatt.
NB. Thierarzneibücher werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

Das Fuhrgeschäft von A. Acker
Annaburg, Feldstraße
empfiehlt sich für **Kutsch-, Reise- und Lastfahrten,**
Möbelfahren bei Umzügen,
und **Möbel-Transporten** nach außerhalb
bei mäßiger Preisstellung.

Gemüse- und
Blumensamen
in bester feinstabiger Ware,
niedrige u. hochstämmige
Rosen,
Speise-Kartoffeln
empfiehlt
Grob's Gärtnerei.
Futter- u. Speise-
Kartoffeln
hat zu verkaufen
Oscar Scheibe.

Zahnalsbänder
Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Konfirmandenhüte
Herrenhüte
Kindershüte
billigt bei
F. Giesche,
Annaburg, Holzbockstr.

Bei Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechtem Magen
leiten die bewährtesten
Kaiser's

Pfeffermünz- Caramellen
sichs höheren Erfolg. Packt 25 Pf.
bei **Otto Bismann, Annaburg.**

ff. Emmenhaler
ff. Camenbert-
ff. Allgäu-Namabour-
ff. Alpen-Eimburger
ff. Allgäuer-Deilfacher-
ff. do. Conjum- u.
ff. Wolferei-Kuh-
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Bodin's
Ackerlon
Matten-Mäuse-Giftbrot.
Diesen neuen Präparat wurde vom
Medicinal-Collegium des Samburg.
Staat. das glänzendste Zeugnis für
Güte und Wirksamkeit erteilt.
Zu haben **ohne Giftgeheim** in der
Drogerie **Annaburg**
O. Schwarze.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbeiß**
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

Bürger-Schützen-Verein.
Heute, Donnerstag
Abends 7/9 Uhr
Verammlung
bei Kamerad Däumichen.
Der Vorstand.

Acker's Neue Welt.
Sonnabend Abend:
Pökelknochen mit Sauerkohl.
Am Anfsich: **ff. Wichorr.**
Ergebenst **A. Acker.**

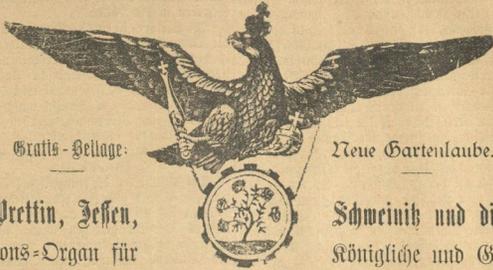
Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Zur **Konfirmation!** Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in schwarzen u. farbigen
Kleiderstoffen,
glatt und gemasert, Crèpe, Cadmir, Cheviot,
Mohair etc., reine Wolle, Meter von 60 Pf. an,
als **Warp, Gingham, Dend,**
Hanskleiderstoffe Jephir etc., Meter von 30 Pf. an,
in **Flanel, Sardend, Noire,**
Unterrockstoffe Lufre etc., Meter von 45 Pf. an,
in allen Weiten, tadellosem Sitz u. bester Aus-
führung, Stück von 90 Pf. an.
Ferner zu enorm billigen Preisen:
Handschuhe, Taschentücher, Hemden,
Beinkleider, Unterröcke, Scharps etc.
Carl Quehl,
Annaburg.

Kur- u. Bade-Anstalt Annaburg
Fernsprecher Nr. 3
Dampf-, Bannen- und Mineralbäder, Packungen,
Massage für Damen und Herren.
Badetage: Mittwoch und Sonnabends,
sonst nur nach vorheriger Bestellung.
Ernst Kretschmer, Naturheilfönder u. ärztl. gepr. Masseur.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Dretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Donnerstag, den 5. März 1903.

VII. Jahrg.

lokales und Provinzielles.

Annaburg. In der am Montag stattgehabten Verammlung hiesiger Schulgemeinde wurde die von der Rgl. Regierung am 1. April d. Js. geforderte Errichtung einer 9. Lehrerklassse bewilligt, desgleichen auch der Sanitäts-Gitar der Schulgemeinde, welcher in Ermahnung und Ausgabe mit 19 000 Mk. abschließ, genehmigt. Zur Aufnahme der Klasse ist das jetzige Lehrmittelzimmer im neuen Schulsaal in Aussicht genommen. — Wie wir in Erfahrung bringen, werden in diesem Jahre zur Deckung der Gemeindebedürfnisse 140 Proz. der Einkommen, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben; hiervon abführt die Schule 85 Proz, während der Gemeinde nur 55 Proz. verbleiben.

— Winterbienen und Aepfel, die man jetzt verpflanzen will, schmecken oft fade, weil sie auf dem Lager das Aroma eingebüßt haben. Nach dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau gibt es hiergegen ein einfaches Mittel. Das Aroma und der frische Geschmack finden sich wieder, wenn man die Früchte einige Tage zwischen wollene Tücher legt. Dasselbe Mittel wendet man mit Erfolg an, wenn unreif gepflückte Früchte, Fallobst schnell reifen sollen!

Trunksucht. Der Kultusminister hat angeordnet, daß die Kinder in den Volksschulen eingehend auf die verwerblichen Folgen der Trunksucht aufmerksam zu machen sind. Auf eine Anfrage hat der Minister erklärt, daß diesem Gegenstande eine besondere Stelle im Lehrplan nicht einräumen ist; die Beschäftigung über die Trunksucht müsse vielmehr wie viele andere für das Leben wichtige Lehrgegenstände, z. B. Landwirtschaft, Gartenbau, Handel, Gewerbe, Industrie, Rechts- und Staatsverfassung, Gesundheitspflege, Nahrungsmittellehre, Tiergärt, Meer und Marine, Kolonien zc. bei der auf Grund des Lehrplans vorzunehmenden Stoffverteilung berücksichtigt werden.

Herr Königl. Gewerbe-Rat wird am 1. April d. Js. von Zörgau nach Neudinghausen versetzt und dort mit der Verwaltung einer neuen Gewerbe-Inspektion betraut.

Schweinitz 25. Febr. 1903. **colorchecker CLASSIC**

arbeiten für die Anstalt, sowie deren Bau und Einrichtung sind dem Vorstande des hiesigen Knaben-Heilungshauses unter dem Vorfig des Herrn Professor Dr. Reinecke übertragen worden, welcher Vorstand sich noch durch einige Herren verstärkt hat.

Verheiratung i. A. 25. Febr. Bei heftiger Sturm ging in der Nacht gegen 11 Uhr hier ein hartes Gewitter mit Hagel-, Schlag und elektrischen Entladungen nieder. Schon von 10 Uhr an war lebhaftes Wetterleuchten und dumpfes Donnernrollen wahrzunehmen.

Eine unheimliche Hochzeitssache! wurde dem Totenleichen des Mühlenselners Weigelt zu Schandorf bei Croßen zu ihrer Hochzeitfeier, die im Elternhause stattfand, angezündet. Als man in der zehnten Abendstunde frühlich beim Hochzeitsschmaus saß, wurde die Festgesellschaft plötzlich durch gellendes Feuererschreien erschreckt. Gleich darauf war eine feurige Leuchte ihren Schein in die Festzimmere. Alles blitzte entzwei hinaus und sah mit Schrecken das Nie-dergefallene der hellen Flammen laud. Da bei dem herabsinkenden Strome das ganze Gehöft in Gefahr war, so machte sich die ganze Festgesellschaft sofort daran, in Sicherheit zu bringen, was nur möglich war. Nur mit großer Mühe gelang es, das zahlreiche Vieh in den Ställen loszulassen und ins Freie zu bringen. Die Scheune brannte tot nieder, mit ihr verbrannten große Vorräte, Maschinen und Geräte. Diese „Hochzeitssache!“ war von dem eigenen Schwager des Mühlenselners, der mit diesem verheiratet ist und im Prozesse liegt, angezündet worden. Er wurde wegen Brandstiftung verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Croßen eingeliefert.

Berlin. Die Folgen einer verletzten Erziehung zeigten sich in einer Verhandlung, welche vor der zweiten Strafkammer des Landgerichtes stattfand. Der 16jährige Schreibknecht Johann Brünning war der schweren Körperverletzung und der Erpressung, begangen gegen seine leibliche Mutter, beschuldigt. Der Vater des Angeklagten ist seit vielen Jahren Reisender und nur selten und auf kurze Zeit bei seiner Familie anwesend. Der Angeklagte war ein schlechter Schüler. Nach seiner Einlegung wurde er als Schreiber bei einem Rechtsanwalt untergebracht. Es fehlte die väterliche Strenge, dagegen wurde dem Angeklagten seitens der mißtrauischen Mutter jeder Wunsch bewilligt. Die bösen Folgen dieser mangelhaften Erziehung traten bald zu Tage. Der Angeklagte gab bald seine Stellung bei dem Rechtsanwalt auf, und ließ sich von seiner Mutter ernähren. Von diesem Zeitpunkt ab verlebte der junge Mensch vollständig, Er verlangte von seiner Mutter fortwährend Geld, welches ihm im Anfang auch bereitwillig zufließte. Als aber seine Geldforderungen höher und immer höher wurden, weigerte sich seine Mutter mehr herzugeben. Nun wurde die Frau von ihrem Sohne in der barbarischsten Weise gemißhandelt. Obigenen, Raufschläge und Fußtritte waren an der Tagesordnung. Einmal Tages im Sommer v. J. verlangte der Bube wieder Geld von seiner Mutter. Diese erklärte ihm, daß sie augensichtlich selbst keins habe. „Ich will Geld haben, ist es alles A. . . oder ich schlage dich tot!“ erwiderte der Angeklagte. Die geängstigte Frau lief in der Nachbarhaft herum, borgte sich den verlangten Betrag zusammen und händigte ihn den Angeklagten ein. In einem anderen Abend verlangte er von der Mutter sechs Mark. Als diese ihm das Geld nicht geben konnte, warf er sie und seinen jüngeren Bruder zur Wohnung heraus. Beide gingen in der kühlen Herbstnacht vor der Wohnung auf und ab. Der Angeklagte sah oben zum Fenster hinaus und rief seiner Mutter zu: „Warte, du alte . . . wenn du

ohne Geld heraufkommst, schlage ich dich tot!“ — In einem dritten Falle verlangte der hoffnungslose Sprößling von seiner Mutter 90 Mk., um sich ein Fahrrad zu kaufen. Als sein Wunsch nicht erfüllt werden konnte, bearbeitete er seine Mutter in der rohesten Weise mit einem Stiefelschuh. Staatsanwalt sagte dem, daß sich ein fürchterliches Bild vor dem Gerichtshofe aufgerollt habe. Anstatt, daß die Mutter den Knäuel genommen, so lange es noch Zeit war habe sie den verkommenen Jungen noch mehr verärgert. Den größten Teil der Schuld trage die Mutter selbst, welche in unverständlicher Schwäche selbst noch vor Gericht danach gestanden habe, sein Tun zu beschönigen. Nichts Richtiges habe die Mutter nicht erlitten, sondern die empörten Nachbarn. Er beantragte gegen den Angeklagten 6 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Unter Tränen und Umrarmungen nahm die Mutter vom dem Verurteilten Abschied, wobei sie ausrief: „Wenn icher, guter Sohn, das hast du wirklich nicht verdient.“

Crivitz (Mellenburg), 28. Febr. In dem benachbarten Drie-Edel-Graben wurde am Abend bei einem Brande der Schmiedemeister Schilt durch einen einfließenden Schornstein so schwer verletzt, daß er starb. Weitere fünf Personen wurden mehr oder weniger verletzt. Einem Einwohner sind über 1000 Mk. Geld verbrannt.

Ein neuer Hoffhandal wird in folgender Meldung der „Dresd. Nachr.“ aus Schwerin angedeutet: Nicht mehr zurückzufallen wird die hier als öffentliches Geheimnis von Mund zu Mund gehenden Gerichte über die im höchsten Maße Ackererns erregenden Vorkänge am hiesigen Großherzoglichen Hofe, mit denen die vermittelte Großherzogin Anna-Rosita, die Mutter des regierenden Großherzogs Friedrich Franz, in Beziehungen gebracht wird. Die Großherzogin-Mutter ist eine geborene Großfürstin von Rußland; sie ist am 28. Juli 1860 geboren und vermählte sich am 24. Januar 1879 mit dem 1897 verstorbenen Großherzog Friedrich Franz III. Aufser dem regierenden Großherzog entkamen der Ehe zwei Töchter. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, hat in letzter Zeit ein berühmter Berliner Gynäkologe die vermittelte Großherzogin in ihrer Heidenz aufgesucht.

Getha, 25. Febr. (Jugendlichem Leichtsinne) ist ein 13jähriger Schulfreund am Opfer gefallen. Mehrere Knaben machten sich in den Seebeger Sandsteinbrüchen an Schaffen und kamen dabei in Besitz von Sprengpulver. Sie schüttelten eine beträchtliche Menge auf einen Haufen, über welchen sie eine Konterverbrüde stülpten, welche ein Knabe niederbrachte, um den Druck der Pulverorgel zu probieren, während ein anderer Knabe das Pulver entzündete. Dem Ersteren lag aber die Brüche gegen den Leib und setzte seine Kleidung in Brand. Nun liefen die Knaben fort, wobei infolge des Zutritzes die Flammen immer mehr entfalt wurden, jedoch das Kind schließlich einer brennenden Fadel gleich. Nur dem Hinzukommen einiger Erwachsender, welche den Knaben in ein nahes Gemäuer warfen, ist es zu danken, daß dieser mit dem Leben davon kam, doch liegt er fast hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Dresden, 1. März. (Gehobendwöhnerinnen) — fünf Stunden von Dresden.) Daß am Beginn des 20. Jahrhunderts mitten in einem modernen Kulturstaat in nächster Nähe frequentierter Kurorte und Sommerfrischen noch wirtschaftliche und wachstüchtige Drogaläden existieren sollen, wird nur wenigen glaubhaft erscheinen. Und doch ist es so. Wie die

Dresd. Anz.“ mittelt, ist 5 Stunden von Dresden, am Fuße des 720 m hohen Gletschberges, in romantischer Gegend des nördlichen Böhmens eine veritable, wohl ausgestattete Wohnung von mehreren Zimmern mit Zubehör in die Felswand eingehauen und wird seit 1826, wo das „Haus“ von dem hiesigen Steinmetz Behm „erban“ wurde, von dieser Familie und ihren Nachkommen bewohnt. Behm zog mit einer jungen Frau ein, die ihm nicht weniger als 12 Kinder schenkte. Mit der Zeit wuchsen infolge dessen auch die Räume, es dehnte sich das Haus; drei große Zimmer meißelte Behm mühselig in das harte Gestein, er schaffte große Treppen für Wäpfe und Stiebtreppe an, baute einen Badofen, grub seinen, gut besetzten Tapferland und fühlte sich in seinem „Grundstück“ ganz behaglich. Jetzt wird die Söhle von den beiden noch am Leben befindlichen Töchtern bewohnt, die die Schöpfung und Siebzig überfchrieben haben, bemohnt, und beide wollen auch da, wo sie geboren sind, herbleiben. Alle Fenster mit Glassteinen.

Jirihberg (a. Saale), 24. Febr. (102 Jahre alt.) Die Rentiere Frau verwitwete Karstens hier vollendete gestern ihr 102. Lebensjahr. Geitig ist die Frau noch leblich frisch, nur das Augenlicht ist ihr fast gänzlich erloschen.

Deutsches Turner-Denkmal. Die deutschen Turner planen, nach einer Mitteilung aus Breslau, die Errichtung eines deutschen Turnerschafts-Denkmal in Kienberg. Zur Beteiligung an den Sammlungen hierfür sollen auch die deutsch-österreichischen und die deutsch-amerikanischen Turner aufgefordert werden.

— Ein böser Satz befindet sich, wie aus Hannover berichtet wird, in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberlandesgerichtes. Das Gericht hat die Errichtung eines Beschwörers eines gepflanzten Schweines zu entscheiden. In dem Erkenntnis heißt es: „Das Beschwörersgericht hat die Identität des gepflanzten Schweines mit dem Richter eriter Anlauf als erwiesen angenommen.“

Das verdächtige Buch. Baurer: „Knaben, Herr Antmann, ich wollt Ihnen recht schon bitten, daß Sie mit meine notwendigen Papiere alle herausgeben täten, ich möcht gern verkaufen und anwandern.“ — Antmann: „Ihr, was fällt Euch ein! Seid ja einer von den besten Bauern und anwandern; was hat Euch denn auf den Gedanken gebracht?“ — Baurer: „Ja, ich schau'n's, Herr Antmann, da hab, ich ein klein's Buch zu Haus, und je öfter als ich in das Buch schau, desto fester leg' ich mir's Auswandern in den Kopf.“ — Antmann: „So habt also auch Ihr von den verbotenen Schriften ins Haus freigt, die uns die Bauern aufheben und aufwiehlen machen; was ist dem das für ein verdächtiges Buch!“ — Baurer: „Verboten mir's grad net, aber a verdächtiges Buch ist schon — ich mein' halt grad unter — Steuerbüch!“

— Zarter Winck. Frau (um Name, der ihrem von Euren entführten Gute nachhakt): „Was bleib' doch hier, Argh! Was müßten denn die Leute denken wenn Du solch einem altmodischen Hut nachläuffst.“

— Raffiniert. Bittet zum Kellner: „Der Herr auf Nr. 17 ist Oberlehrer. Schreiben Sie dem die Rechnung nach der neuesten Orthographie — vor Fremde merkt er dann die hohen Preise nicht!“